

**DEUTSCHLANDFUNK -Köln**

**im DeutschlandRadio**

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Ulrike Bajohr

Tel. (0221) 345 1503

*Dossier*

Sprechende Hände

Was Gesten erzählen

Von André Hatting

## **URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **DeutschlandRadio**

Sendung: Freitag, d. 05. Januar 2007, 19.15 - 20.00 Uhr

## *Sprechende Hände*

### *Was Gesten erzählen*

Autor: André Hatting

Redaktion: Ulrike Bajohr

Deutschlandfunk

Hintergrund Kultur/ Dossier

Sprecher: Richard Hucke, 15.12., 10 Uhr

Sprecherin: Marietta Bürger, 18.12., 9 Uhr

Herr Manuel: Hendrik Stickan 18.12. 9.30 Uhr

Dessen Frau: Simone Pfennig 18.12., 9.30 Uhr

Polizist, Kfz-Meister, Japanischer Geschäftsmann, Herr Manuels Chef: Josef Tratnik :  
18.12., 9.30 Uhr

## Filmausschnitt La Dolce Vita

darauf Sprecher:

Sprechende Hände. Was Gesten erzählen. .

Ein Feature von André Hatting.

Filmszene wieder hoch, ein paar Sekunden stehen lassen, dann Blende und:

**Sprecher:**

**Vorwort:** Was ist das, eine Geste?

Gelöscht: .

Gelöscht: -

O-Ton Müller:

„Eine Geste ist eine Körperbewegung, mit der ich etwas mitteile, die kommunikativ ist. Mit der ich etwas über die Welt mitteile, indem ich ein Objekt beschreibe oder ein Objekt lokalisierere, Bewegung nachzeichne oder eine Äußerung als negativ charakterisierere.“ 0'19

Sprecher:

Cornelia Müller, Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft an der Europauniversität Viadrina, Frankfurt Oder, Mitbegründerin des Berlin Gesture Centres und Leiterin des Forschungsprojektes „Towards a grammar of gesture“

Gelöscht: t

Gelöscht: G

O-Ton Niemitz:

„Gesten haben eine lange Geschichte. Alle hoch sozialen Tiere müssen sich miteinander verständigen. Wenn das individualisierte Verbände sind, müssen die wissen, wer wer ist und was jeder für Absichten hat, was er für Emotionen hat. Bei ursprünglicheren Tieren, etwas einfacheren Tieren, also sozialen Tieren gibt es so etwas: Ganzkörpergestik, sich aufrichten, sich zeigen, Parade gehen.“ 0'30

Gelöscht: ¶

Sprecher:

Carsten Niemitz, Professor an der Freien Universität Berlin, Leiter der Forschungsgruppe Humanbiologie

[ev. Filmszene hoch \(hängt von der konkreten Situation im Film ab, alternativ kurzen Musiktake dazwischen\)](#)

O-Ton Fricke:

„Stellen Sie sich vor, Sie sitzen in einem Café. jemand sitzt Ihnen gegenüber und Sie fragen Ihr Gegenüber: ‚Wo sind denn hier die Toiletten?‘. Und Ihr Gegenüber antwortet nun ohne jegliche körperliche Regung: ‚Dort.‘ Die Frage ist, wären Sie in der Lage, die Toiletten aufzufinden? Ich nehme an, in diesem Fall, nein. Ihr Gesprächspartner muss einer Äußerung noch eine Zeigegeste, eine richtungweisende Kopfbewegung hinzufügen, damit die Äußerung auch verstanden werden kann.“ 0'26

Gelöscht: ¶

Sprecher:

Ellen Fricke, Projektleiterin im interdisziplinären Forschungsprojekt "Towards a grammar of gesture" an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europauniversität Viadrina, Frankfurt Oder.

O-Ton Serenari:

„Wir sagen, es gibt Körperbewegungen, die eine Bedeutung haben. Und das ist eine Geste. Das heißt, man kann ein Auto schieben. Das ist keine Geste. Das hat eine praktische Funktion. Man kann aber die Schiebebewegung andeuten und meint: Kannst du mir helfen beim Autoschieben? Das ist eine Geste.“ 0'16

Gelöscht: ¶

Sprecher:

Massimo Serenari, Technische Universität Berlin, „Arbeitsstelle für Semiotik“, Mitarbeiter am „Berliner Lexikon der Alltagsgesten“

[ev. Filmszene hoch \(s.o.\)](#)

O-Ton Posner:

„Leute sind normalerweise so beschränkt, wenn sie Erwachsene sind, in Bezug auf ihre Körperverhaltensweisen, dass, wenn wir denen sagen: ‚Mach doch mal diese türkische Geste!‘ Das kann ein nicht-türkischer Berliner nicht. Der weigert sich sogar! Das ruft sogar Widerstände hervor. Das scheint also eine sehr frühe und tief liegende

Kompetenz zu sein, Bewegungen in einem ganz bestimmten schematischen Verlauf zu produzieren.“ 0'33

Sprecher:

Professor Roland Posner, Ordinarius für Linguistik und Semiotik an der Technischen Universität Berlin. Herausgeber des „Berliner Lexikons der Alltagsgesten“

O-Ton Streeck:

„Typischerweise denkt man bei Gesten an Handbewegungen. Es gibt aber auch Kopfgesten, Blumen für die Frau, vokalische Gesten wie ts, ts, ts oder wow! - Auch das kann man als Gesten bezeichnen.“

Sprecher:

Jürgen Streeck, Professor an der University of Texas, Department of Communication Studies und Gründungspräsident der Internationalen Gesellschaft für Gestenforschung.

Musik. [als Trenner](#)

**Sprecher:**

[Erstes Kapitel. Der Morgenmuffel. Herr Manuel startet in den Tag.](#)

*Atmo: Radiomusik im Hintergrund, Geschirrgeklapper, jemand gießt sich etwas ein, Geraschel einer Zeitung darauf:*

Sprecherin:

Montagmorgen, kurz nach 8. Herr Manuel frühstückt mit seiner Frau. Herr Manuel ist 42 Jahre alt. Er arbeitet in einem Architekturbüro. [Gleich wird er ins Büro](#) fahren. Wir begleiten Herrn Manuel durch seinen Tag. Dabei schauen wir vor allem auf das, was seine Gesten uns zu sagen haben.

[Frau Manuel:](#) Schatz?

| Herr Manuel (*kauend*): Hm?

| Frau Manuel: Hast du gut geschlafen?

| Herr Manuel: Naja, ich war noch lange wach. Ich muss doch heute unseren neuen Entwurf für das Tokioter Hotel präsentieren .Vor den Japanern.

Gelöscht:

O-Ton Cornelia Müller:

„Man könnte doch sich vorstellen, dass er noch etwas verschlafen ist...“

Sprecher:

Cornelia Müller, Linguistin.

Fortsetzung O-Ton Müller

„Man könnte doch sich vorstellen, dass er noch etwas verschlafen ist und zu seiner Freundin, Ehefrau sagt:...“

| Herr Manuel (*kauend*): :Gibst du mir mal das Glas ?

Fortsetzung O-Ton Müller: „...und er aber in seine Zeitung vertieft ist, und sie sagt:...“

Frau Manuel : Welches meinst du denn?

Fortsetzung O-Ton Müller: „woraufhin er den Kopf hebt und auf das – eckige Glas mit seinem Blick hinweist.“ 0'23

Frau Manuel : Ach so. Hier!

O-Ton Ellen Fricke:

„Es ist aber auch noch eine andere, begleitende Geste möglich“

Sprecher:

Ellen Fricke, Sprachwissenschaftlerin

*Fortsetzung O-Ton Fricke:*

*„...also stellen wir uns vor, wir haben ein eckiges Glas und ein rundes Glas – indem jetzt die Form dieses Glases modelliert wird. Also dass jemand sagt: ‚Gib mir doch mal dieses Glas da!‘ und in diesem Fall könnte es sein, dass die Hände einfach die Gestalt des runden Glases modellieren. Auch in diesem Fall ist das Glas eindeutig identifiziert über die Form. Im Grunde genommen funktioniert diese Geste dann fast wie ein Adjektiv im Deutschen. Man könnte also auch sagen: ‚Gib mir doch mal dieses runde Glas da!‘. Wir sprechen da von der Funktion des Attributs.“ 0’57*

*O-Ton Jürgen Steeck:*

*„Sowohl Gesten als auch Worte oder Wörter funktionieren nur in Kontexten.“*

Sprecher:

Jürgen Steeck, Kommunikationswissenschaftler

*Fortsetzung O-Ton Steeck:*

*„Die Information steckt nicht im Zeichen selbst, sondern entsteht nur dann, wenn eine Form auf einen Kontext bezogen wird.“ 0’28*

[Atmo Stühlerücken](#)

Sprecherin:

Es ist Zeit aufzubrechen, sonst kommt Herr Manuel zu spät.

Herr Manuel: Ich muss dann mal los!

Frau Manuel: Ich denk an dich. Bist du denn sehr nervös?

Sprecherin:

Herr Manuel zuckt mit den Achseln.

Herr Manuel: Keine Ahnung. Ja, vielleicht.

O-Ton Massimo Serenari:

„Das ist physiologisch. Das geht einfach darauf zurück, dass man den Kopf einzieht und sich vor der Umwelt besser schützen möchte.“

Sprecher:

Massimo Serenari, Mitherausgeber des „Berliner Lexikons der Alltagsgesten“

Fortsetzung O-Ton Serenari:

„Auf diese Weise entsteht eine Art defensive Haltung. Also: ‚ich schirme mich ab, ich hab damit nichts zu tun, ich will nichts damit zu tun haben‘. Das könnte so abgeleitet werden.“ 0'28

Frau Manuel: Pass auf dich auf, Schatz!

Musik

**Sprecher:**

Zweites Kapitel. [Wieder Stress unterwegs. Herr Manuel teilt aus](#)

Atmo: [Auto innen](#)

Herr Manuel: Mann, Mann, Mann, wieder ne neue Baustelle! Zwanzig vor Neun schon, das wird knapp. Was macht der denn da vorn?

Gelöscht: ein Verkehr

Gelöscht: ganz schön

Atmo: [Auto innen](#)/ Hupen

Gelöscht: r

O-Ton Ellen Fricke

In diesem Fall sitzt der Fahrer allein im Auto und sagt ‚Du Idiot‘, weil er sich ärgert. Es ist einfach ein Fluchen. Er möchte aber auch gerne, dass der andere Autofahrer mitbekommt, dass er sich falsch verhalten hat. Und macht deshalb zusätzlich noch diese Geste. Es hat also zweierlei Funktionen. Er lässt Dampf ab, möchte aber auch mitteilen, dass der andere Verkehrsteilnehmer mitbekommt, dass er sich geärgert hat. In dem Fall ist ein Bewusstsein von der Kommunikationssituation vorhanden



*dahingehend, dass der Autofahrer weiß, dass der andere ihn nicht hören kann. Deshalb ist dieses zusätzliche Vogelzeigen notwendig.“ 0'36*

Herr Manuel: Ey, sag mal, bist du bescheuert?

Sprecherin:

Herr Manuel nimmt seine rechte Hand vom Lenkrad und führt sie mit der gestreckten Innenfläche vor das Gesicht.

O-Ton Serenari:

*„Wir glauben, dass das mit dem Wischen zu tun hat. Das heißt, eine Glasscheibe, die nicht klar transparent ist. Also: Du siehst nicht richtig. Das ist auch üblich im Autoverkehr. Jemand hat was Falsches gemacht und dann macht der Andere die Geste und meint: ‚Du siehst gar nichts‘.“*

Herr Manuel: Du Penner! Ja, genau du! Glotz nicht so doof!

Sprecherin:

Herr Manuel zeigt seinem Vordermann den „Stinkefinger“.

O-Ton Serenari:

*„Die Geste kommt eigentlich von den Alten Römern. Dieser Mittelfinger wurde auch *digitus impudicus*, der „schamlose Finger“ genannt. Und das, weil eben die Ärzte vor allem den Finger benutzt haben, um in Körperöffnungen – weil er der längste ist – hereinzukommen. Um Salben zum Beispiel oder irgendwelche Medikamente zu verabreichen. Da entsteht natürlich eine ambivalente Situation. (Man kann natürlich das zu Heilzwecken benutzen, aber das ist natürlich keine so saubere Sache. Dann hat man ihn *impudicus* genannt.) Und zweitens hat man den Finger gezeigt zum Verspotten. Zum Beleidigen. Und damit war mehr oder weniger das gemeint, was wir heute meinen.“*

*Atmo: Bremsen, Reifenquietschen, Blech kracht, Glas splittert*

Musik

**Sprecher:**

Drittes Kapitel. Herr Manuel ver-gestikuliert sich bei der Polizei.

*Atmo:* Straßenlärm

*Polizist:* So, Herr Manuel, bitte erzählen Sie jetzt mal ganz genau, wie es zu dem Unfall auf der Kreuzung gekommen ist!

Gelöscht: :

*Herr Manuel:* Gut. Also das war so, ich fuhr die Grunewaldstraße entlang ... (abblenden):... und dann bremste erst dieser Typ vor mir ab und dann wollte ich rechts ausweichen. Aber da kam dann plötzlich von rechts,

Gelöscht: ... [abblenden]

*darauf O-Ton Ellen Fricke:*

*„Er wird wahrscheinlich Zeigegesten benutzen, das wird niemanden überraschen. Aber er braucht auch etwas, auf das er zeigen kann. Insofern wird er auch ikonische Gesten, das sind abbildende Gesten, benutzen.“*

*[wieder hochblenden]*

*Herr Manuel:* ...und als ich dann in die Hauptstraße hier einbog... so... da war dort drüben – sehen Sie, da an der Ecke?

*Polizist:* Hmh, ja?

*Sprecherin:*

Herr Manuel weist mit dem ausgestreckten Zeigefinger seiner rechten Hand auf die gegenüber liegende Straßenecke.

*O-Ton Posner:*

*„Wie lernt ein Kleinkind zeigen?“*

Sprecher:

Roland Posner, Semiotiker

Fortsetzung O-Ton Posner:

„Das ist fast ein Mythos geworden, aber ich glaub, der hat was Richtiges. Ein Kind versucht, irgendeinen Gegenstand, der außerhalb seiner Reichweite ist, zu erreichen. Und die Mutter oder die Versuchsperson glaubt, dass Kind will das Ding haben und handelt dann so, als würde das Kind das wollen. Beziehungsweise, wenn ein Kind einen Gegenstand nicht erreicht und ihn sehr stark will, tatsächlich will im Sinne der Absicht des Kindes - Kinder haben Absichten, ganz klar, sehr früh, das ist mit das erste – dann können die anderen das als Zeigen interpretieren. Und ein Kind, das damit Erfolg gehabt hat, es kriegt nämlich das Ding gereicht, das macht es eben öfters.“

auf Atmo:

Polizist: Aha, und dann kam also der Golf aus der Seitenstraße.....

Herr Manuel: Genau, der kam von rechts plötzlich rausgeschossen und raste mitten auf die Kreuzung zu... (abblenden), der hat das Vorfahrtsschild einfach ignoriert... ich dachte noch, das kann doch nicht sein, ist der denn blind...

Formatiert: Schriftart: Kursiv

Gelöscht: [

Gelöscht: :

Atmo weg

darauf O-Ton Ellen Fricke:

„Es lässt sich häufig beobachten bei Wegbeschreibungen oder Lageplänen oder Anordnungen von Objekten, dass im Grunde genommen ein Modell dieser Objekte und dieser Anordnungen hergestellt wird. Wenn zum Beispiel ein Unfall beschrieben wird, dann repräsentiert die rechte Hand als ganzes zum Beispiel das Auto: ‚der kam jetzt von rechts‘ – Also meine Hand, die das Auto repräsentiert kommt jetzt mal von rechts in den Gestenraum rein. ‚Und dann kam der andere‘. Meine linke Hand kommt dann von vorn.“

auf Atmo

Herr Manuel: [Ja, und dann hat's gekracht!](#)

O-Ton Fricke Fortsetzung:

„Beide Hände stoßen zusammen. In dem Fall habe ich ein Modell in Draufsicht konstruiert, wo ich eine Straße habe, wo das eine Auto lang fährt – meine linke Hand – und meine rechte Hand fährt quasi in den Gestenraum rein und dann gibt es diesen Autounfall.“

O-Ton Cornelia Müller:

„Was auch passieren könnte, ist, dass er beschreibt: ‚ich kam von rechts‘ und dabei zeigt er aber nach links. Das heißt, er ver-gestikuliert sich. Er sagt ‚rechts‘ und zeigt nach links. Und dann wird der Polizist wahrscheinlich nachfragen.“

Polizist: [Also jetzt noch mal von vorn .... ich dachte Sie, waren auf der Hauptstraße](#)

**Formatiert:** Schriftart: Nicht Kursiv

Herr Manuel: [Ja, genau, das sagte ich doch, also.... \(abblenden\), ich kam von hier und der von rechts dort....](#)

**Formatiert:** Schriftart: Nicht Kursiv, Unterstrichen

**Formatiert:** Schriftart: Nicht Kursiv

**Formatiert:** Schriftart: Nicht Kursiv

O-Ton Müller Fortsetzung:

„Und dann wird er sich noch einmal vergewissern und wird seine Geste an seine sprachliche Äußerung anpassen. Es kann auch umgekehrt passieren. Es kann passieren, dass er gestisch in die richtige Richtung zeigt und sprachlich in die falsche Richtung zeigt, beide Formen kommen vor. Und gerade, wenn man nervös ist, dann kann so etwas leicht mal passieren, so eine Vertauschung.“ 0'42

Musik

**Sprecher:**

[Viertes Kapitel. Der Werkstattmeister erklärt Herrn Manuel den Schaden](#)

Atmo: halliges Werkzeuggeklapper

Kfz-Meister (spricht einen Dialekt. Berlinisch bevorzugt, weil auch das Lexikon in Berlin erstellt wird. [Der Dialekt muss dem Sprecher liegen...](#))

Tja, da hattet Se ja ordentli' erwünscht, wa?

Herr Manuel: Ja, der Typ ist mir in voll in die Seite gebrettert.

Kfz-Meister: Ah ja, ick seh schon, hia, die Nockenwelle - ist ja völli' hinüba, wa?!. Da - seh'n Se dit?

O-Ton Streeck:

*„Man kann nicht erklären, wie ein Motor funktioniert, ohne dabei zu gestikulieren.“*

Kfz-Meister: Ach du Schreck, wat seh' ick denn da? Wat is'n ditte da mit dem Kühlwassasüstem?

O-Ton Streeck:

*„Er spricht nicht nur dabei, er erklärt den Motor oder den Motorschaden und das, was dabei zu tun ist, indem er in methodischer Weise seine Hände an dem Motor bewegt. Wenn er das nicht täte, würde die ganze Kommunikation nicht funktionieren. Und in diese Hinsicht hat das Gestikulieren hier einen wichtigen Stellenwert in der Produktion gemeinsamen Wissens.“*

Herr Manuel: Wird also eine größere Angelegenheit, was?

Kfz-Meister: Dit kann ick Ihnen aba flüstern! Ha'm Se sich ooch ma den Lack am Kotflügel anjekiekt? Hier, dit muss allet jemacht wer'n!

O-Ton Streeck:

*„Sie beobachten mich, wie ich mit den Händen eine Oberfläche abtaste, und sie erkennen aus den Details meiner Bewegung, ob es sich dabei um ein rauhe oder genügend glatte Oberfläche handelt. Bspw. wenn Sie die gerade gespritzt haben und ich als Ihr Chef jetzt sehen will, ob das auch gut gemacht worden ist. Dann kann ich hinterher noch sagen, na, das ist aber nicht glatt genug. Aber wenn ich das sage,*

dann haben Sie bereits an meiner Handbewegung erkannt, dass ich genau das sagen werde.“

Musik

**Sprecher:** Fünftes Kapitel. Herr Manuel inmitten ausländischer Mitbürger

*Atmo: S-Bahn//Türken unterhalten sich laut im Abteil*

Sprecherin:

Herr Manuel fährt also mit der S-Bahn weiter. Ihm gegenüber im Abteil sitzen drei ältere türkische Männer. Einer von ihnen erzählt etwas.

*Atmo: Gelächter der Türken*

Sprecherin:

Offenbar eine komische Anekdote. Jetzt schlägt einer der Männer mit der geschlossenen Faust der einen Hand auf die geschlossene Faust seiner anderen Hand.

O-Ton Serenari:

„Diese Geste zum Beispiel [schlägt Faust auf Faust] ... Das bedeutet so viel wie Schadenfreude, ‚das geschieht dir recht!‘ Das verstehen die Türken. Die Alten in jedem Fall. Die Jüngeren auch im Allgemeinen. Und das versteht kein Deutscher.“

*Atmo S-Bahn/Ansage: „Nächster Halt: Potsdamer Platz“, Türen öffnen sich, eine Gruppe italienischer Touristen betritt das Abteil. Lautstarke Diskussion auf Italienisch. Diskussion abblenden, darauf:*

Sprecherin:

Jetzt kommen Touristen. Italiener?

**Formatiert:** Schriftart: Nicht Kursiv

O-Ton Serenari:

„Es gibt eine Geste, die ist bekannt, aber die Deutschen interpretieren sie falsch.“

Sprecherin:

Einer der Italiener redet stark gestikulierend auf seinen Freund ein. Dabei hat er die Fingerkuppen seiner rechten Hand zusammen geführt. Sie berühren einander in der Mitte, etwa so, als wolle er etwas sehr Kleines festhalten. Die so geformte Hand schüttelt er vor dem Gesicht seines Gesprächspartners.

O-Ton Serenari:

„Das nennt man ‚la manu a borsa‘. Der Ausdruck ist auch bei Gestenforschern bekannt auf Italienisch und das bedeutet: Die Hand, die zur Tasche gemacht worden ist. Also, keine feste Tasche, sondern eher etwas, wo man Geld hält. Ein kleiner Beutel, würde ich sagen.“

Atmo hoch, darauf:

Fortsetzung O-Ton Serenari:

„Das bedeutet zunächst etwas ganz Einfaches, nämlich: Was willst du, was meinst du damit? Aber: Forscher, die sich damit etwas genauer beschäftigt haben, meinen, dass eigentlich die Bedeutung etwas raffinierter ist. Man will damit nicht nur einfach sagen, ‚ich habe nicht verstanden, was du sagen willst, versuch mal, dich deutlicher auszudrücken‘. Sondern bedeutet: ‚pass auf, ich habe sehr wohl verstanden, was du meinst. Aber das steht im Widerspruch zu deinen vorherigen Formulierungen oder zu dem, was du insgesamt bislang gesagt hast. Also versuch mal, diesen Widerspruch aufzuheben, zu lösen. Das geht so nicht.“

O-Ton Müller:

„Es ist ja sprichwörtlich, dass es große interkulturelle Unterschiede gibt in der Gestenverwendung, im Gestengebrauch vor allen Dingen zwischen Nord- und Südeuropa. Gemeinhin geht man davon aus, dass Italiener, Spanier, Südfranzosen mehr gestikulieren als Nordeuropäer. Dazu muss man folgendes sagen: Wenn Süd- und Nordeuropäer über denselben Gegenstand sprechen, dann gestikulieren sie genau so viel und genau so wenig. Sie verwenden in etwa einem Drittel ihrer Äußerungen Gesten und der Rest ist nicht gestisch begleitet.“ 0'34

O-Ton Müller:

„Wie kommt jetzt dieser Eindruck zustande, dass die Südeuropäer mehr gestikulieren als die Nordeuropäer? Das hat zwei Gründe. Einmal den Grund, dass man in Südeuropa raumgreifender gestikuliert. Das heißt die prototypische spanische oder italienische Geste beginnt bereits im Ellenbogengelenk. Dadurch nimmt sie mehr Raum ein, dadurch ist sie sichtbarer, das heißt sie bewegen sich in das Gesichtsfeld zwischen Sprecher und Hörer rein und sind dadurch auffälliger. Das ist der eine Grund. Der zweite ist, in bestimmten Mittelmeerregionen scheint es eine größere Tendenz zur Konventionalisierung von Gesten zu geben. Konventionalisierung von Gesten heißt, Gesten werden zu Gestenwörtern. Das heißt, sie bekommen eine Bedeutung für sich und können praktisch sprachersetzend verwendet werden.“ 0'49

Atmo S-Bahnansage: „Nächster Halt: Unter den Linden“

Musik

Sprecher:

Sechstes Kapitel. Herr Manuel ist nicht sicher, ob ihn die Geschäftspartner verstehen.

Gelöscht:

Büro-Atmo Gemurmel, Stühlerücken, Räusperrn

Herr Manuel: ...und hier planen wir dann die Lobby... Sie kommen also von dort hinein... an dieser Front platzieren wir die Fahrstühle... gleich Links davon der Empfang.... Also ungefähr hier...

O-Ton Streeck:

„Wenn Sie sich Ingenieure, oder Architekten und Designer bei der Arbeit anschauen und sehen wie die bspw. mit Zeichnungen, Diagrammen, Grundrissen usw. umgehen, werden Sie sehen, dass dabei immer gestikuliert wird. Es wird gezeigt, es werden Linien nachgezogen und es wird bspw. beim architektonischen Grundriss die dritte Dimension, also die Höhe mit Gesten dargestellt und es werden



Bewegungsabläufe mit Gesten dargestellt usw. Das heißt, dieser Grundriss kommt erst durch Gestik zum Leben.“ 0'39

Japanischer Geschäftsmann (spricht gebrochen deutsch): Verzeihung, Mister Manuel. Wie Sie stellen sich vor Treppe?

Herr Manuel: Danke, Herr Inoe, für den Hinweis. Die Haupttreppe liegt hier... wir dachte mir, dass sie besonders gut wirkt, *(abblenden)*: wenn wir sie freischwebend in den Raum setzen...v

- Gelöscht: [
- Formatiert: Schriftart: Kursiv
- Gelöscht: n
- Formatiert: Schriftart: Kursiv
- Gelöscht: ]

O-Ton Streeck:

„Es ist auch ein Mythos, dass in verschiedenen Kulturen nicht gestikuliert wird. Die Japaner sagen oft über sich selbst, dass in Japan wenig gestikuliert wird. Ich habe Videoaufnahmen von Japanern, die über Autounfälle sprechen und dabei unablässig gestikulieren. Die würden sich gar nicht verstehen, die wüssten gar nicht, was passiert ist. Es gibt kommunikative Aufgaben, die ohne Verräumlichung und ohne die räumliche Darstellung von Bewegungsabläufen einschließlich körperlicher Handlungen gar nicht bewältigt werden könnten.“

O-Ton Müller:

Ich bin mir nicht sicher, dass die Japaner reserviert wirken würden in so einem Präsentationsgespräch, weil sie nämlich eine ganz auffällige Eigenschaft haben, die wir nicht in der Form haben, das heißt sie nicken andauernd. Das wirkt für uns häufig als überhöflich, ist aber ein Muss sozusagen als Teil der konventionellen Markierung des aktiven Zuhörens von Japanern. Insofern würden wir vielleicht aus so einem Gespräch rausgehen und denken ‚ach, die fanden das ja alles super‘. Tatsächlich haben sie aber nur mitgeteilt ‚wir haben genau zugehört. Zu dem Inhalt kommen wir später noch einmal.“ 0'39

[wieder einblenden:]

Herr Manuel: ...und an dieser Stelle möchte ich die Präsentation unseres Hotel-Entwurfs beenden. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

**Atmo: Klatschen (extra aufnehmen, verhaltenes Klatschen)**

O-Ton Niemitz:

„Verhaltensbiologen haben die These aufgestellt, dass Klatschen eine Schall gewordene Andeutung einer Umarmung ist.“

Sprecher:

Carsten Niemitz, Humanbiologe.

Fortsetzung O-Ton Niemitz:

„Dass man also die Hände so öffnet, jemanden zu umarmen, dass man dann aber die Hände so umleitet, weil, es können ja nicht alle den Sprecher gleichzeitig umarmen und vielleicht ist er auch nicht ganz nah. Das hat auch eine gewisse Plausibilität.“

Musik

**Sprecher:**

**Siebtes Kapitel. Herr Manuels Chef ist trotzdem unzufrieden**

Gelöscht: n

O-Ton Niemitz:

“Rangordnungen spiegeln sich sowohl in der Mimik im Gesicht, sowohl im Tonfall in der Sprache als auch in Gestik wider. Körperhaltung: Dass man sich aufrecht hinsetzt, dass man sich konfrontiert, aber auch anbietet. Man ist dann - ohne in seinem Rang zu verlieren – kooperativer. Das kann man zum Teil lernen. Im Alltag, jemanden plötzlich spontan auf dem Flur zu treffen, da gehen diese ganzen Abläufe im Gehirn zu schnell und man kann das dann oft gar nicht kontrollieren. Das Allermeiste an Gestik und Mimik, was wir so am Tag produzieren, tun wir, auch wenn wir uns bemühen, unkontrolliert und unbewusst.“

Herr Manuel: Guten Tag, Herr Ronzheimer. Sie wollten mich sprechen?

Chef: Setzen Sie sich!

O-Ton Müller:

„Das Auffällige wird zunächst nicht einmal das direkte gestische Verhalten sein. Sprich: die redegleitenden Handbewegungen werden sich womöglich nicht so sehr unterscheiden. Aber was sich unterscheiden wird, ist die Art der Begrüßung. Also wahrscheinlich formeller Handschlag oder Distanzbegrüßung. Dann die Art des Sitzens. Man wird sich nicht in den Sessel fläzen, sondern man wird sich aufrecht hinsetzen, Beine übereinander geschlagen und auch nicht, wenn es zwei Männer sind, eine Position wählen, in der der Unterschenkel auf dem Knie liegt. Sondern man wird die Knie übereinander schlagen und insgesamt eine geschlossene Körperhaltung einnehmen.“ 0'42

Chef: Herr Manuel, was fällt Ihnen eigentlich ein?

Herr Manuel: Waren Sie mit meiner Präsentation vorhin nicht zufrieden?

Chef: Das steht hier gar nicht zur Debatte! (schlägt mit der Hand auf den Tisch)

Gelöscht: [

Gelöscht: ]

O-Ton Niemitz:

„Drastische Aggressionsgesten sind sicherlich stammesgeschichtlich ererbt. Dieses Andeuten, jemanden zu schlagen oder das Andeuten von irgendetwas, sich ein Ventil zu suchen, um irgendetwas Gewalt anzutun wie auf den Tisch hauen oder damit auch ein Imponiergehabe loszuwerden ‚schau und hör mal, was ich für eine Kraft habe!‘“.

Chef: Wie können Sie an so einem wichtigen Tag zu spät kommen! Was glauben Sie, wie das bei unseren Geschäftspartnern ankommt! Was meinen Sie, wer die bei Laune gehalten hat!

Herr Manuel: Ich weiß, das tut mir furchtbar Leid. Aber ich konnte wirklich nichts dafür! Ich hatte doch diesen Unfall! Und ich habe Frau Meier von unterwegs angerufen!

Gelöscht: |

Gelöscht:

O-Ton Müller:

„Wenn man eher ein Streitgespräch führt, wo es darum geht, ich vertrete die Position und der andere vertritt die Gegenposition, dann werden wir eher Gesten verwenden, die sich auf dieses Streiten beziehen. Zum Beispiel also so eine präsentierende Hand, mit der ich mein Argument, was ich gerade vortrage als evident, als offensichtlich richtig präsentiere. Das ist ein wichtiger Faktor, der den Typ der Gesten beeinflusst beim Sprechen.“

Musik

**Sprecher: Exkurs. Wie und warum Sprachwissenschaftler Gesten erforschen**

Atmo, Seminarraum, Stühle etc

Sprecherin:

Mittwochmittag in einem Nebengebäude der Technischen Universität Berlin. Im Seminarraum 3002 haben dreizehn Studierende der linguistischen Germanistik Platz genommen. Roland Posner, Ordinarius für Linguistik und Semiotik und Leiter der Arbeitsstelle für Semiotik, bespricht eine neue Geste. Sie soll in das „Berliner Lexikon der Alltagsgesten“ aufgenommen werden. Die Studierenden haben eine Skizze vor sich liegen. Zwei Sektkelche sind abgebildet. Sie sind mit einer sprudelnden Flüssigkeit gefüllt. Die Gläser berühren einander. Posner stellt dem Seminar die scheinbar banale Frage: Welche Bedeutung hat diese Zeichnung? „Zuprosten!“ antwortet sofort eine Studentin:

O-Ton Posner:

„Sich gegenseitig zuprosten wäre das Eine, sagst du... und was wäre deine Zweite?“

Studentin (im selben O-Ton):

„Anstoßen. Miteinander anstoßen und natürlich einen Toast ausbringen. Wenn da eine Figur steht an einer großen Tischgemeinschaft irgendwie“

Posner (im selben O-Ton):

„Also, sagen wir, das Zuprosten, das würde bedeuten, dass einer das Glas hat...so...“

Sprecherin:

Roland Posner hebt einen runden Bleistiftanspitzer in die Höhe.

*Fortsetzung O-Ton Posner:*

*„...das hält und eine oder mehrere Personen anschaut, den Kontakt herstellt. Und dann vielleicht gar nichts anderes macht als vielleicht nur ... so“*

Sprecherin:

Jetzt nickt Posner den Studenten zu. Er hebt den Anspitzer kurz auf die Höhe seines Mundes. Zuprosten, jemandem Gesundheit wünschen, auf jemanden oder etwas trinken - die Studenten sammeln nun Bedeutungsvarianten. Im zweiten Schritt will der Semiotiker mit seinen Seminarteilnehmer herausfinden, woher die Geste des Zuprostens ursprünglich stammt. Eine polnische Studentin meldet sich:

*O-Ton Studentin:*

*„Historisch kann ich das nicht erklären. Aber vielleicht ein bisschen symbolisch. Glas hat mit Glück, Unglück zu tun. Ich denke in vielen Kulturen. Und zum Beispiel in Polen ist es so, dass das Brautpaar nach der Hochzeit nach dem Toast – sagt man das so, ‚Toast‘? – die Gläser nach hinten wirft. Und die zerbrechen. Und ich könnte mir vorstellen, dass das Zustoßen als eine Art Zeichen für das Zerbrechen zum Glück könnte.“*

*Posner (selber O-Ton):*

*„Finde ich sehr plausibel, wobei ich das nirgends gelesen habe. Ich würde eher dazu neigen, das für ein anderes, getrennt davon entstandenes Ritual zu halten, das damit verbunden werden kann.“*

Sprecherin:

Die Geste des Anstoßens ist ein Relikt des Aberglaubens. Wer alkoholische Getränke konsumiert, so dachte man früher, der müsse aufpassen, dass der Geist dieser „geistigen“ Getränke nicht vom Trinker Besitz ergreife. Es galt also, vor dem Genuss der Spirituose die Dämonen lärmend auszutreiben. Deswegen stößt man bis heute Wein- oder Sektgläser aneinander und bringt sie zum Klingen. Ein weiterer Grund war praktischer Natur: Durch das gemeinsame Anstoßen schwappte ein wenig Flüssigkeit in das Glas des Anderen. Das sollte vor Vergiftungen schützen.

O-Ton Posner::

„Die Literatur jeglicher Kultur ist enorm interessant als Fundgrube für Gestenbeschreibungen. Aber diese Beschreibungen sind wissenschaftlich fast immer unzulänglich. Die sind nicht genau genug und meistens geht's dann doch über die Bedeutung. Zum Beispiel: ‚Er machte ihr höflich die Tür auf.‘ Was heißt denn hier ‚höflich‘? Das heißt die Schriftsteller können einige Adjektive, die die Bedeutung charakterisieren, einsetzen, um die Bewegungsverläufe zu evozieren bei den Lesern. Und die tun das sehr ausführlich. Deshalb sind klare, genaue, präzise Gestenbeschreibungen sehr selten.“

Sprecherin:

Insgesamt sieben aktuelle Bedeutungen der Geste haben Roland Posner und seine Studenten im Laufe dieser Stunde zusammen getragen. Sind erst einmal alle möglichen Verwendungsweisen gefunden und auch die Varianten in der Durchführung geklärt, werden sie durch Interviews in Schulen, in Altersheimen, am Arbeitsplatz überprüft: Massimo Serenari, Posners Kollege, lässt zwei Laienschauspieler die Gesten vorführen. Das ist manchmal eine echte Herausforderung. Zum Beispiel bei der ‚manu a borsa‘, der bekanntesten italienischen Geste:

**Gelöscht:** Bedeutungen

**Gelöscht:** im Gebrauch?

**Gelöscht:** .

O-Ton Serenari:

„Wir haben immer einen Mann und eine Frau, die diese Gesten durchführen und zeigen auf Video. Der Mann war in der Regel sehr sorgfältig, sehr präzise. Aber bei dieser Geste hat er die Geduld verloren. Es war nicht seine Geste und er konnte es nicht machen. Am Ende war ich unzufrieden. Okay, das ist nicht wirklich das Italienische, aber mein Gott, ja, was willst du machen? Ich habe diese Aufnahmen in Italien gezeigt und jeder hat's verstanden. Das heißt, es war ein schlechter ‚Akzent‘, aber es war verständlich“

**Formatiert:** Standard

**Formatiert:** Schriftart: Kursiv

Sprecherin:

Bislang hat die „Arbeitsstelle für Semiotik“ der Technischen Universität Berlin auf diese Weise etwa 150 Gesten empirisch belegt. Den Nutzen des „Berliner Lexikons der Alltagsgesten“ sieht Professor Roland Posner in zwei Bereichen:

O-Ton Posner:

*„Wenn Sie Mensch-Maschine-Kommunikation planen und wenn Sie insbesondere Maschinen in irgendwelche Gegenden schicken wollen, die der Mensch nicht betreten kann, wo allenfalls eine dicke Panzerglasscheibe dazwischen ist, so dass wenigstens visuelle Kommunikation möglich ist, dann helfen Gesten, die der Roboter versteht. Der zweite Großzweck ist, dass wir eine Reihe von Führern planen, die also dem Japaner, der in die USA kommt, zeigt, dass er nicht ständig die Hand schütteln darf, wie wenn er nach Europa kommt – da muss er's nämlich. Das heißt dann eben ‚Japanische Gesten für Amerikaner‘ und ‚Amerikanische Gesten für Mongolen‘ usw.“*

Sprecherin:

Kein Lexikon, sondern eine Grammatik der Gesten ist das Ziel eines anderen großen Gestenforschungsprojektes: „Towards a Grammar of gesture“, angesiedelt an der Europauniversität Viadrina Frankfurt/Oder .

Gelöscht: G

Im Zentrum stehen zunächst nicht die emblematische Gesten, die das Lexikon versammelt, sondern redebegleitende Gesten. Auch in der Analyse-Methode unterscheiden sich die Frankfurter Forscher von der Berliner Arbeitsstelle für Semiotik. Cornelia Müller, Professorin für Angewandte Linguistik in Frankfurt/Oder:

O-Ton Müller:

*„Wir arbeiten im Grunde mit zwei Verfahren. Das eine Verfahren ist ganz ethnografisch orientiert, das heißt, wir gehen mit unserer Videokamera in Cafés, in unsere Familien, in Lokale, in Kneipen hinein und nehmen Menschen auf, wie sie gestikulieren im Alltag. Die zweite Variante ist halb-experimentell. Da bitten wir Personen, sich miteinander zu unterhalten. Entweder zu einem beliebigen Thema oder aber zu Themen, die wir vorgeben wie zum Beispiel Wegbeschreibungen. Oder wir machen narrative Interviews, in denen eine InterviewerIn eine Gruppe von ProbandInnen befragt, wie sie ihre erste Liebe erlebt haben.“ 0'45*

Sprecherin:

Auf diese Weise gewinnen Cornelia Müller und ihre Kollegen vergleichbare Daten. Dieses Material wird anschließend einer Mikroanalyse unterzogen. Die Videobänder werden akribisch auf bestimmte wiederkehrende Gesten durchsucht. Zum Beispiel die flach nach oben gestreckte Hand. Im nächsten Schritt blicken Cornelia Müller und ihre Kollegen auf die sprachliche Umgebung, in der die Geste auftaucht. Dazu wird der Ausschnitt exakt transkribiert: Jeder Atmer, jedes Äh, jeder Versprecher – noch den kleinsten Laut bringen die Gestenforscher minutiös zu Papier.

*O-Ton Müller:*

*„Dann beschreiben wir die Geste zunächst genau nach ihren Formkriterien. Bei der flach nach oben gestreckten Hand eben: Handform ist ‚flach nach oben‘; Orientierung: ‚nach oben‘, Position: ‚rechts unten‘, Bewegung: ‚keine‘. Und dann geben wir noch an genau den Gestenverlauf: Die Gesten bewegen sich von einer Ruheposition – meinetwegen auf dem Schoß oder auf dem Tisch – hinauf in den Gestenraum, in die Mitte irgendwie des Gestenraums. Dort werden sie ausgeführt und kehren zurück in die Ruheposition. Wir notieren diese drei Phasen genau in Bezug auf die sprachliche Äußerung.“ 0'42*

Sprecherin:

In größeren Erzähleinheiten folgt oft eine Reihe unterschiedlichster Gesten aufeinander.

*O-Ton Müller:*

*„Wenn jemand zum Beispiel erzählt von einer Reise und ist also ganz begeistert und es war ein wunderschöner Tag, und dieser Tag wird jetzt wie eine Bühne vor dem Sprecher aufgebaut. Mit linker und rechter Hand wird sozusagen der Raum dieser Bühne abgegrenzt, und dann bleibt die linke Hand stehen und die rechte Hand fängt an Bewegungen von außen in diesem Gestenraum vor dem Kopf auszuführen, um damit den Wind, der gepustet hat an diesem Tag, darzustellen. Oder er nimmt die linke Hand auch noch hinzu und die Finger bewegen sich auf und ab und beschreiben wie der Regen nach unten fällt.“ 0'37*



Sprecherin:

Diese Folge beschreibender Gesten nennen die Linguisten „Szenario“. Eine Parallele zum Begriff des Textes, mit dem Sprachwissenschaftler größere Satzeinheiten definieren.

O-Ton Müller:

„Deswegen nennen wir es auch Grammatik in einem umgangssprachlichen Sinne, weil wir ja in der Sprache auch einzelne Wörter haben, die dann zu größeren Einheiten wie Sätzen oder Texten zusammengesetzt werden. Wir schauen uns an, wie weit es hier ähnliche Strukturbildungen gibt auch bei den Gesten.“ 0'18

Sprecherin:

Neben Linguisten sind auch Anthropologen und Psychologen an dem Forschungsprojekt „Towards a grammar of gesture“ beteiligt. Die Volkswagenstiftung sieht in dem Vorhaben ein Schlüsselthema geisteswissenschaftlicher Grundlagenforschung. Sie finanziert das auf drei Jahre angelegte Projekt mit knapp einer Million Euro. Das ist die höchstmögliche Einzelförderungssumme, die die VW Stiftung vergibt.

Musik

**Sprecher:**

[Letztes Kapitel. Feierabend bei Manuels.](#)

Sprecherin:

Ein anstrengender Arbeitstag geht zu Ende. Lebhaft erzählt Herr Manuel am Abend zu Hause die Ereignisse. Er gestikuliert heftig dabei. Auffallend mehr als seine Frau.

O-Ton Posner:

„Mir scheint, dass Frauen im Allgemeinen – ich glaub', das ist eine Erziehungssache – weniger bei sich sind als Männer in Bezug auf Körperliches. Und jemand, der sich ständig verbieten muss, bestimmte Körperbewegungen zu machen oder Körperhaltungen zu haben, die er gerne hätte, der ist inhibiert, sagen die Biologen. Das ist also eine kulturell erzeugte Beschränkung der Person. Denn jemand, der

nicht inhibiert ist, der kann auch kreativer sein. Es gibt ganz klare Versuche von Leuten, die am Stuhl festgebunden wurden und dann reden sollten über Sachen, von denen sie nur wenig wussten und solche, die frei waren. Da gibt's einen Kreativitätsverlust. Das ist ganz direkt nachweisbar.“ 0'39

Herr Manuel: ...und dann habe ich ihm gesagt, dass ich nix dafür kann, diesmal. Da war doch der Unfall...

Frau Manuel: Und das hat er nicht kapiert?

Herr Manuel: Nee, der wollte nichts davon hören. Der hat so getan, als (abblenden) hätte ich mir absichtlich in die Seite fahren lassen. (darauf: )

Gelöscht: Aber der

Gelöscht: einfach

Gelöscht: ,

Gelöscht: d

Gelöscht: doch

Gelöscht: (usw.)¶

O-Ton Müller:

„Es gibt Versuche, das zu untersuchen im Augenblick. Aber wir haben dazu keine wissenschaftlich fundierten, abgesicherten Erkenntnisse. – Es gibt Menschen, die sind eher analytisch orientiert, das heißt, die denken nicht bildlich, sondern eher analytisch-abstrakt. Und es gibt andere kognitive Stile. Es gibt Menschen, die sind eher bildlich orientiert. Wenn die sich einen abstrakten Sachverhalt vorstellen, dann tun sie das in Diagrammen oder in Strukturbildern oder ähnlichem. Es gibt die Vermutung, dass diese Menschen, die eher bildlich denken, auch tendenziell eher gestikulieren und diese geistige Bilder sozusagen veräußern.“ 0'43

Sprecherin:

Es ist spät geworden. Jetzt noch kurz die Tagessthemen....

Atmo irgendeinen Merkel-O-Ton , darauf:

O-Ton Niemitz:

„Unsere Bundeskanzlerin erklärt immer, wenn sie etwas erklären will, mit geöffneten, gerade aus gehaltenen, senkrecht gestreckten Händen, mit denen sie in die Luft hackt. So erklärt sie der Menschheit und den Parlamentariern ihren Standpunkt. Seit ich sie kenne, macht sie das immer so. Das hat sie mal gelernt, dass das sicherlich

eine entschiedene Geste ist, die aber nicht feindselig wirken soll. Von ihrem Trainer hat sie das so gut gelernt, dass sie eine andere Geste nicht mehr kann.“ 0'27

O-Ton Serenari:

„Also ich glaube, das ist jetzt eine typische redegleitende Geste. Ich bin mir nicht sicher, ob ich das jetzt richtig deute. So auf Anhieb würde ich sagen, solche Gesten sind gut, um Zäsuren zu markieren, um zu betonen, Räumlichkeiten einzugrenzen oder aufzuteilen. Das ist eine gute Interpunktion. Und natürlich, wenn man eine gute Interpunktion hat, kommt man auch mit seiner Rede besser an.“ 0'29

Atmo: Fernseher und damit Merkel-O-Ton, abrupt aus.

Gelöscht:

Herr Manuel: Schatz, ich bin müde. Ich geh jetzt ins Bett!

(küsst seine Frau) Schlaf gut!

O-Ton Posner:

„Es gibt Vögel, die sich beim Flirten gegenseitig mit den langen Schnäbeln berühren. Die machen das als Ritual. Das ist eine ritualisierte Bewegung, weil sie in der Kindheit gelernt haben, dass sie auf diese Weise was Gutes bekommen. Nämlich zu Essen von den Eltern, die sie mit den betreffenden Tierchen im Maul gefüttert haben. Die haben also von Maul zu Maul das fallen lassen und dabei wurden manchmal natürlich auch die Schnäbel berührt. Das heißt dieses Schnäbeln, so nennen wir das dann ja auch, hat einen ganz klaren physischen Zweck. Ja und das menschliche Küssen würde dann auch zurückzuführen sein auf mit dem Mund, also von Mund zu Mund Füttern der kleinen Kinder.“

Film-Atmo Streitszene aus Fellinis „La Dolce Vita“ vom Anfang, etwa 40 Sekunden, dann abblenden und darauf:

O-Ton Streeck

„Was man mit Sicherheit sagen kann, ist, dass das ein explodierendes Gebiet ist.

Damals\_ gab es vielleicht eine Handvoll in der Welt, die sich empirisch mit Gestik

beschäftigt haben. Und inzwischen, wo du auch hinguckst, beschäftigen sich die Leute mit Gestik. Es ist frappierend, muss ich sagen.“ 0'18

Film-Atmo wieder hoch, darauf Sprecher:

Sprecher:

Sprechende Hände. Was Gesten erzählen.

Sie hörten ein Feature von André Hatting.

Sprecherin:

Es sprachen:

Marietta Bürger, Richard Hucke, Hendrik Stickan, Simone Pfennig, und Josef Tratnik

Sprecher:

Ton und Technik: Ernst Hartmann, Michael Morawietz, Dagmar Schonday und

Jürgen Hille

Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr

Sprecherin:

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2007.

**Gelöscht:** ¶  
¶

**Gelöscht:** O-Ton Serenari:  
(versteh ich nicht? ¶  
¶

„Ich habe die Aufnahmen hier gemacht. Die sind sehr schlecht geworden, weil beide Darsteller diese Geste nicht richtig machen konnten. Wir haben immer einen Mann und eine Frau, die diese Gesten durchführen und zeigen auf Video. Der Mann war in der Regel sehr sorgfältig, sehr präzise. Aber bei dieser Geste hat er die Geduld verloren. Es war nicht seine Geste und er konnte es nicht machen. Am Ende war ich unzufrieden. Okay, das ist nicht wirklich das Italienische, aber mein Gott, ja, was willst du machen? Ich habe diese Aufnahmen in Italien gezeigt und jeder hat's verstanden. Das heißt, es war ein schlechter ‚Akzent‘, aber es war verständlich“ 0'36¶

**Gelöscht:**

**Gelöscht:** Von

**Gelöscht:** und Schluss